Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"*Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,*
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[1]

Gruppenarbeit 1:

"*Weißt du, wieviel Sternlein stehen?*"
Motiv "Sterne an der Decke".

An der Decke der Otterndorfer St. Severi Kirche gibt es so viele Sterne, wie es Psalmen in der Bibel gibt.

- Findet heraus, wo die Psalmen in der Bibel stehen und wieviele es sind. Schlagt dafür die Bibel auf!
- Was ist ein Psalm? Recherchiert im Internet (z.B. unter www.religionen-entdecken.de) und schreibt euer Ergebnis mit eigenen Worten auf.
- Sucht einen besonders schönen Psalm aus (ihr könnt dazu das Gesangbuch benutzen). Schreibt ihn ab und gestaltet daraus ein Schmuckblatt.
- Gestaltet gemeinsam ein Plakat.

[1] Klaus Nagorni: Heiliges Zelt oder heiliges Haus? Zur Theologie des Kirchenraumes, in: Sakrale Räume. Kirchenräume im Spannungsfeld zwischen Tradition, Funktion und Vision, Herrenalber Protokolle 114, hg. von Evangelische Akademie Baden, 2003, S. 17

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[2]

Gruppenarbeit 2:

Motiv "Tücher an Altar und Kanzel"
Farben im Kirchenjahr - und was sie bedeuten

Als wir am 13. Mai in die Kirche kamen, waren die Tücher am Altar und an der Kanzel weiß. Das ist nicht immer so. Die Farben wechseln während des Kirchenjahres.

- Was bedeutet "Kirchenjahr"? Recherchiert im Internet.
- Findet heraus, welche Farben während des Kirchenjahres verwendet werden und was sie bedeuten.
- Gestaltet aus euren Ergebnissen ein Plakat

[2] S.o.Anm. 1

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni

Gruppenarbeit 3

"St. Severi-Kirche" - Was bedeutet der Name?
Wer war St. Severus?
Wofür sind die Heiligen gut?

Die Kirche in Otterndorf heißt "St. Severi-Kirche". Sie trägt den Namen eines Heiligen. Obwohl er in der Kirche selbst nirgendwo abgebildet ist, findet ihr in den Materialien ein Bildnis von ihm.

- Schlagt im Heiligenlexikon nach, was vom Heiligen Severin überliefert ist.
- Lest den Artikel "Wofür sind die Heiligen gut?" und fasst ihn in eigenen Worten zusammen.
- Gestaltet aus euren Ergebnissen ein Plakat.

Bild: Wikimedia Commons; Zugriff am 01.04.2018; File: Saint Severus of Ravenna mosaic - Sant'Apollinare in Classe - Ravenna 2016.jpg

Materialblatt Gruppe "St. Severi-Kirche"

Info: Wofür sind Heilige gut?

**Die evangelische Kirche kennt keine Heiligen im katholischen Sinn,
aber manchmal nutzt sie den Begriff, um besonders vorbildliche Christen hervorzuheben**

Viele Jahrhunderte lang gehörten sie zu den Besten der Besten in der christlichen Kirche: Märtyrer und Heilige, die durch ihre unbestechliche Glaubenstreue zu Vorbildern für die späteren Generationen geworden sind. Zu Anfang Stephanus, der erste Märtyrer, der gesteinigt wurde, weil er zu harte Kritik übte am jüdischen Gesetzesdenken im frühen Christentum. In jüngster Zeit ein Dietrich Bonhoeffer, der daran Anstoß nahm, dass ein nationalsozialistischer Staat Kirche und christlichen Glauben seinen totalitären Zielen unterwirft. An Glaubenszeugen wie Stephanus oder Bonhoeffer richten sich Menschen auf. Ihr Vorbild färbt ab. (...)

Heilige sind Vorbilder, aber ihre Bedeutung selbst für die Christen sinkt. Für 90 Prozent der Protestanten und 70 Prozent der Katholiken haben sie keine oder nur eine geringe Bedeutung. Zugleich lässt sich beobachten: Die evangelische und die katholische Position zum Thema gleichen sich einander an: Die römisch-katholische Heiligenverehrung ist erheblich zurückgegangen, obwohl der verstorbene Papst Johannes Paul II. fast doppelt so viele Menschen heilig gesprochen hat wie seine Vorgänger in 400 Jahren. Und in der evangelischen Kirche setzt sich die Einsicht durch, dass die Ablehnung des Heiligengedenkens seit der Reformation zu weit gegangen ist: Mit der Ablehnung von Wunderglauben und überirdischen Kräften hatte man die Heiligen als Vorbilder beseitigt.

Heilige sind einfach Zeugen des Glaubens
Heute haben Protestanten keine Probleme mehr mit den „Heiligen“ im Sinne solcher Vorbilder. Nicht nachvollziehbar ist für sie, dass Heilige so etwas wie Anwälte der Menschen vor Gottes Thron sind. Dass zu den Heiligen gebetet wird, um bei Gott mehr Gehör zu finden, widerspricht dem evangelischen Prinzip, dass jeder Mensch eine unmittelbare Beziehung zu Gott haben kann. (...)
Nach evangelischem Verständnis bilden Heilige auch keinen fest umrissenen kleinen Kreis von Personen, die in einem offiziellen Verhandlungsprozess den Status als Vorbilder zugesprochen bekommen. Weder müssen Heilige bereits tot sein, noch bedürfen sie einer offiziellen Anerkennung. Wenn Protestanten von Heiligen sprechen, dann in einem weiten, sehr offenen Sinn: als Zeugen des Glaubens.

Die Eingangsfrage „Wofür sind Heilige gut?“ lässt sich eindeutig beantworten: Sie geben ein Beispiel dafür, was es heißt, den Glauben mutig zu bekennen, selbst dann, wenn man dafür erhebliche Nachteile in Kauf nehmen oder sogar das Leben einsetzen muss. Nur: Dass sich durch die Verehrung der Heiligen oder die Bitte um ihre Fürsprache bei Gott die Verhältnisse hienieden verbessern, ist für Protestanten abwegig. Und ob jemand heilig ist oder nicht, erweist sich für sie nicht in einem geld- und kräftezehrenden Prozess. Heilig sind alle Menschen, die sich von der Gnade Gottes erreichen lassen: die gesamte Kirche. Das darf sich auch ruhig in ihrem alltäglichen Verhalten niederschlagen.

Eduard Kopp, in: Chrismon, Rubrik Religion für Einsteiger, 1.11.2005

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"*Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,*
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[3]

Gruppenarbeit 4:

Motive "Taufbecken und Taufkerze"
Was bedeutet die Taufe?

Im Altarraum der Otterndorfer Kirche stehen ein großes Taufbecken und eine Taufkerze.

- Wie alt ist das Taufbecken? Schaut im Kirchenführer nach.
- Versucht herauszufinden, welche Bedeutung die Taufkerze hat.
- Was bedeuten die Symbole auf der Taufkerze? Schlagt im Symbollexikon nach.
- Was bedeutet die Taufe? Lest dazu den Info-Text "7 Überlegungen zur Bedeutung der Taufe"
- Gestaltet gemeinsam ein Plakat.

[3] S.o.Anm. 1

Info-Blatt für die Gruppe "Was bedeutet die Taufe?"

7 Überlegungen zur Frage "Was bedeutet die Taufe?"

1. Wir feiern Taufe, weil Jesus es so will.
Er hat seinen Jüngern zum Abschied gesagt: "*Mir ist alle Macht geben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie alles zu halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.*" (Matthäusevangelium, Kapitel 28, 18-19)

2. Wir feiern Taufe, weil Jesus sich selbst hat taufen lassen.
Seine Taufe wird in der Bibel so beschrieben:
"Es begab sich zu dieser Zeit, dass Jesus aus Nazareth in Galiläa kam und sich von Johannes im Jordan taufen ließ. Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass sich der Himmel auftat und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und da erscholl eine Stimme vom Himmel: "Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen." (Mt 3, 16-17)

3. Jesus ließ sich in einem Fluss, im Wasser des Jordan taufen. Was bedeutet das?
Im Fluss ist Kraft und Bewegung. Wasser reinigt. Wasser ist erfrischend. Wasser ist nötig zum Leben. Das fließende Wasser ist Symbol für den Heiligen Geist. Wie das Wasser bei der Taufe über den Kopf fließt, gießt Gott seine Güte, seine Liebe, seinen Frieden, seinen Geist über uns Menschen aus.

4. Jesus erlebt bei der Taufe, wie sich der Himmel öffnet.
Das sagt uns: Bei der Taufe öffnet sich Gott für uns. Wir stehen nicht vor verschlossener Tür. Wir sind eingeladen zu kommen. Gott ist für uns da. Er ist bereit, uns einzulassen in sein Reich. Der Himmel steht uns offen.

5. Jesus hört bei der Taufe, wie Gott zu ihm sagt:
Du bist mein lieber Sohn, du bist mein liebes Kind.
In der Taufe sagt Jesus auch zu uns: Du gehörst jetzt zu mir, ich bin für dich da. Das ist Gottes Zusage, dass er dich lieb hat und dich akzeptiert. Wer getauft ist, gehört zu Gott wie ein Kind zu seinen Eltern. Gott verspricht uns etwas: Seine Hilfe und Begleitung.

6. Jesus erlebt in der Taufe, dass Gott seinen Geist schenkt.
Wir brauchen Mut für unser Leben. Wir brauchen Hoffnung. Wir brauchen Befreiung von unseren Ängsten. Wir brauchen Frieden und Freude. Wir brauchen Kraft, das Gute zu wollen und zu tun. Wir brauchen Vergebung und einen neuen Anfang.

7. Mit der Taufe werden wir in die Gemeinde gestellt, gehören mit vielen anderen zu Christus und Christus zu uns. Wir können durch die anderen Liebe und Vergebung erfahren. Wir können in der Gemeinschaft Verantwortung übernehmen, wir können gemeinsam mit anderen Gott danken, wir können mit anderen Gottes Liebe empfangen und weitergeben.

Quelle unbekannt

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[4]

Gruppenarbeit 5:

Motiv Altarbild "Abendmahl"
Was bedeutet das Abendmahl?

Auf dem Altar der Otterndorfer Kirche findet sich eine bildliche Darstellung des Abendmahls, das Jesus mit seinen Jüngern feiert.

- Lest die Geschichte vom letzten Abendmahl in der Bibel nach. Ihr findet sie (unter anderem) im Markusevangelium, Kapitel 14, Vers 12-25.
- Was braucht man beim Abendmahl und wie wird es gefeiert? Tragt euer Wissen darüber zusammen.
- Beim Abendmahl heißt es: "Christi Leib, für dich gegeben". Was genau essen wir eigentlich beim Abendmahl? Lest dazu den Info-Text.
- Was bedeutet das Abendmahl? Fasst eure Ergebnisse in eigenen Worten zusammen und gestaltet dazu gemeinsam ein Plakat.

[4] S.o.Anm. 1

Warum feiern Christen Abendmahl?

Es ist eine Erinnerung an den, der sein Leben für seine Freunde gab.
Und es ist mehr als das.

Wenn ihr Mann wieder auf Dienstreise ist, zieht die Frau nachts seinen Pyjama an; so fühlt sie sich ihm nahe. Bezieht der Student ein neues Zimmer, hängt er als Erstes die liebevoll gebastelte Marionette der Exfreundin auf; er kann sich nicht von ihr lösen. Das jährliche Sommerfest erinnert die jungen Leute an den Freund, den sie rund um die Uhr gepflegt haben, bis er starb; es hält den Freundeskreis zusammen. Kleidung, Erinnerungsstücke, Rituale können Nähe zu Menschen schaffen, die man schmerzlich vermisst.

„Der Herr, Jesus, in der Nacht, als er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dies tut zu meinem Gedächtnis“ (nach 1. Korinther 11,23–25). Das sagte Jesus am Abend, bevor er gekreuzigt wurde. Drei Tage später gehen zwei Jünger von Jerusalem nach Emmaus. Ein Fremder gesellt sich zu ihnen und kehrt später mit ihnen ein. „Und als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.“ Als die Jünger merken, er ist der Auferstandene, entschwindet er vor ihren Augen (Lukas 24,13–35). Sie feiern das Mahl in seiner Gegenwart, er ist nur nicht mehr sichtbar noch greifbar für sie.

Das Abendmahl ist mehr als eine gemeinschaftlich gefeierte Erinnerung. „Brannte nicht unser Herz, als er mit uns auf dem Weg redete?“, sagen die Emmausjünger später. Jesus verwandelte Menschen mit seiner Gegenwart. Christen hoffen, dass diese verwandelnde Kraft auch im Abendmahl spürbar wird. Als Jesus mit den Jüngern aß und trank, ahnte er seinen bevorstehenden Tod. Er deutete ihn als Opfergang: „Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinkt alle daraus; denn das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (hier nach Matthäus 26,26–28).
Wie genau Jesus sein Selbstopfer zur Vergebung der Sünden verstand, wissen wir nicht. Spätere Generationen deuteten es unterschiedlich. Der erste christliche Märtyrer Stephanus glaubte, Jesus, der leidende Gerechte, sei ihm in Tod und Auferstehung vorausgegangen. Stephanus setzte sich der Gewalt seiner Widersacher aus, ohne dass ihm eine Verwünschung seiner Mörder über die Lippen kam. Er hatte sich von Jesus verwandeln lassen.

Opfer für andere auf sich nehmen

Andere verstanden das Selbstopfer als stellvertretende Sühne: Jesus habe eine Strafe auf sich genommen, die er, Jesus, am allerwenigsten verdient hätte. „Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget das Elend, das dich schläget, und deiner schweren Martern Heer“, dichtete der lutherische Pfarrer Paul Gerhardt 1647. Er erlebte im Abendmahl Vergebung.

Burkhard Weitz, in: Chrismon, Rubrik Religion für Einsteiger, 4. 2. 2016

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"*Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,*
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[5]

Gruppenarbeit 6:

Motiv "Sonne"
Wie sieht Gott aus?

Wenn man sich die Kanzel in der Otterndorfer Kirche genau anschaut, dann stellt man fest, dass sie eine Art Dach oder "Deckel" hat. Von unten ist auf diesen Deckel eine Sonne gemalt. In der Mitte der Sonne befinden sich Buchstaben in einer fremden Schrift.

- Schlagt die die Geschichte von der Berufung des Mose nach. Sie steht in der Bibel im zweiten Buch Mose , Kapitel 3, Vers 1-14. In der Geschichte findet ihr einen Hinweis darauf, was die fremden Buchstaben bedeuten.
- Lest außerdem das Materialblatt "Wie sieht Gott aus"?
- Diskutiert darüber, ob und wie man sich Gott vorstellen kann. Überlegt dabei, warum der Künstler das Motiv der Sonne gewählt habt.
- Fasst eure Erkenntnisse in eigenen Worten zusammen und gestaltet dazu gemeinsam ein Plakat.

[5] S.o. Anm. 1

Wie sieht Gott aus?

Anna ist sieben Jahre alt. Seit zwei Stunden hat sie sich in ihr Zimmer zurückgezogen. Ihre Mutter fragt sich, was sie wohl treibt, denn es ist so still. Plötzlich kommt Anna aus dem Zimmer geschossen.
"Schau mal, was ich Tolles gemalt habe!", sagt sie mit strahlendem Gesicht. Annas Bild ist ein buntes Durcheinander von Farben und Formen. Der Mutter gefällt es. Neugierig fragt sie nach: "Was hast du denn da gemalt?" Anna holt tief Luft und sagt feierlich: "Das ist Gott ... leider hat er nicht ganz aufs Bild gepasst."
Annas Papierbogen hätte doppelt oder viermal so groß sein können. Mit großer Wahrscheinlichkeit hätte sie auch dann gesagt, Gott würde nicht ganz darauf passen.
Kinder wissen, dass ihre Vorstellung von Gott nicht mit dem übereinstimmt, was sie von ihm zu Papier bringen. "Gott kann man nicht malen, er ist unsichtbar", protestieren viele Kinder, wenn der Religionslehrer sie bittet, Gott zu malen.

Flügelwesen, Sturmwolke

Fragt er weiter, wie Gott denn aussehen könnte, malen sie oft phantasievolle Bilder: Gott als himmlisches Flügelwesen, als Erdkugel mit Menschengesicht oder als pustende Sturmwolke - ohne ihre Ansicht zu ändern, dass man Gott eigentlich nicht sehen kann.
"*Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf der Erde, noch von dem, was im Wasser ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!*", fordern auch die Zehn Gebote (2. Mose 20,4 f.).
Da steht nicht, man dürfe gar keine Vorstellung von Gott haben, sondern man solle kein irdisches Bild für Gott halten und es zum Götzen erklären. Genau dies tun Kinder mit ihren Gottesbildern ja auch nicht.
Begriffe ohne Anschauung sind leer, sagte schon der Aufklärungsphilosoph Immanuel Kant. Das Gleiche gilt für den Begriff Gott. Wer diesen Begriff verwendet, muss bereits irgendeine Vorstellung von Gott im Hinterkopf haben.
Sonst bleibt unklar, was er mit diesem Begriff meint. Allerdings muss ihm auch klar sein: Wie Gott nicht auf Annas Bild passt, so passt Gott auch in kein gedankliches Gottesbild.

Weiser Weltenlenker

Künstler aus früheren Zeiten gaben Gott oft die Gestalt eines alten Mannes mit grauem Bart. Möglicherweise verbanden sie damit die Vorstellung, dass der Ewige das Leben vieler Generationen überblicke und dass Gott ein weiser Weltenlenker sei.
Andere Künstler malten an Stelle Gottes ein Auge in einem Dreieck. Gott könne man nur im Symbol zeigen, meinten sie, weil er sich menschlicher Vorstellungskraft entziehe.
Das Dreieck repräsentiert die Dreieinigkeit, das Auge die göttliche Vorsehung. Andere Bilder zeigen Gottes Geist in Gestalt einer Taube - nach biblischem Vorbild (Markus 1,10).
Am einfachsten scheint es, Bilder vom Mensch gewordenen Gott zu malen: von Christus. Doch auch Christusbilder sind lediglich Symbole, Hinweise auf eine möglicherweise ganz andere Gestalt. (...)

Kein Bildnis machen

Die biblische Mahnung, sich kein Bildnis zu machen und es anzubeten, bedeutet: Du sollst deine Vorstellung von Gott nicht mit Gott verwechseln. Diese Mahnung erscheint einleuchtend, gilt sie doch auch zwischen Menschen: Du sollst deine Mitmenschen nicht mit dem Bild verwechseln, dass du dir von ihnen gemacht hast.(...)

Burkhard Weitz, in: Chrismon, Rubrik Religion für Einsteiger, 1.9.2005

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"*Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,*
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[6]

Gruppenarbeit 7:

Allgemeines zur St. Severi-Kirche
Warum wird die St. Severi-Kirche "Bauerndom" genannt?
Osten, Westen, Norden, Süden -
Die Himmelsrichtungen in der Kirche und ihre Bedeutung.

Die St. Severi-Kirche liegt mitten im Ortskern. Für einen Ort wie Otterndorf ist sie ungewöhnlich groß.
Wie lange steht sie schon da? Wieso wird sie im Volksmund "Bauerndom" genannt? Warum haben sie die ursprünglichen Baumeister sie genau an dieser Stelle gebaut?

- Schaut euch einen Stadtplan von Otterndorf an. Welche Gebäude/Einrichtungen grenzen an den Kirchplatz? Bezieht dabei den gesamten Stadtkern von Otterndorf ein.
- Wählt aus den Bildmotiven eine Außenansicht der Kirche, die euch besonders gut gefällt. Notiert euch, warum ihr gerade diese Ansicht ausgewählt habt. Welche Gedanken verbindet ihr mit der Ansicht?
- Versucht etwas über die Geschichte der Otterndorfer Kirche zu erfahren. Ihr könnt dazu im Internet recherchieren und den Kirchenführer zu Hilfe nehmen.
- Zeichnet den Grundriss der Kirche ab.
- Informiert euch darüber, was die Himmelsrichtungen bedeuten. Findet Beispiele dafür, wie sich die Bedeutung der Himmelsrichtungen in der Inneneinrichtung der Kirche wiederfinden.
- Gestaltet aus euren Ergebnissen ein Plakat.

[6] S.o.Anm.1

Infoblatt I Gruppe "Allgemeines zur St. Severi-Kirche" -
Die Bedeutung der Himmelsrichtungen[7]

N O R D E N

dunkel

alttestamentliche Motive

Verheißung

S Ü D E N

hell, licht

neutestamentliche Motive

Erfüllung

[7] Eigenes Material

Infoblatt 2 Gruppe "Allgemeines zur St. Severi-Kirche" -
Die Bedeutung der Himmelsrichtungen[8]

O S T E N

Altar

Auferstehung

Heil

W E S T E N

Unheil

Turm: Symbol für Schutz

gegen die Mächte der Welt und des Bösen

[8] Eigenes Material

Eine kurze Geschichte christlicher Kirchbauten... – Teil I

Seitdem das Christentum im 4. Jahrhundert nach Christus zur Staatsreligion wurde, sind viele christliche Kirchen gebaut worden. Die Art ihrer Bauweise hat sich über die Jahrhunderte hinweg immer wieder verändert. Es lassen sich aber auch Konstanten ausmachen. Der folgende Text will eine Linie in der Entwicklung christlicher Kirchbauten aufzeigen:

Grundriss und Ausrichtung alter Kirchen

Schon die ersten christlichen Kirchen hatten Gestaltungsmerkmale, die für viele Jahrhunderte den christlichen Kirchbau bestimmten: Das Langhaus eines Kirchenschiffes, das den Eingang der Kirche mit dem Altar verband, kreuzte sich mit einem Querhaus, das zwischen Chorraum und Langhaus eingeschoben wurde. Damit entstand der für mittelalterliche Kirchen charakteristische Grundriss eines Kreuzes, der zugleich auch als liegende menschliche Figur bzw. als Gekreuzigter interpretiert werden kann.

Seit dem vierten Jahrhundert sind christliche Kirchen zumeist mit dem Altar nach Osten ausgerichtet, d.h. sie sind geostet. Warum? – Osten ist die Himmelsrichtung der aufgehenden Sonne. Am Ostermorgen ist Maria Magdalena an Jesu Grab im ersten anbrechenden Licht des Tages dem auferstandenen Jesus begegnet (Joh 20). Wenn Kirchen geostet sind, so sind sie auf diese Erfahrung hin ausgerichtet. Hier soll das „Licht der Welt" (Joh 8,12) erfahrbar werden. Dementsprechend ist in mittelalterlichen Kirchen der im Osten gelegen Chorraum der hellste und auch am aufwendigsten gestaltete Bereich. Der Westen als Bereich der untergehenden Sonne symbolisierte dagegen Erfahrungen von Angst, Tod und Vergänglichkeit. Oft ist er noch heute der dunkelste Bereich einer Kirche. Wer eine alte Kirche im Westen betritt, geht auch heute noch vom Dunklen zum Licht. Der Turm vieler alter Kirchen steht entsprechend dieser Symbolik im Westen und soll dort die Mächte der Finsternis abwehren.

Die Süd- und Sonnenseite mittelalterlicher Kirchen ist oft mit Motiven des Neuen Testamentes ausgestaltet, während die Nord- und Schattenseite oft Motive des Alten Testamentes trägt.

Christiane Rösener, Auch moderne Kirchen erzählen vom Glauben. Eine Erkundung der Melanchtonkirche mit einer zehnten Klasse des Gymnasiums, M 4, in: Loccumer Pelikan 2/2005

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[9]

Gruppenarbeit 8:

Schlange, Kreuz und Krone -
Christussymbole und ihre Bedeutung

In der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten hängt in der Otterndorfer Kirche vor dem Altar ein Tuch (man nennt dieses Tuch "Antependium") in der Farbe Weiß. Es zeigt die Symbole Schlange, Kreuz und Krone.

- Lest den Info-Text "Was ist ein Symbol"?
- Schlagt die Bedeutung der Symbole auf dem Antependium im Symbol-Lexikon nach. Eine Übersicht über Symbole findet ihr auch in dem Buch "Kirchen entdecken, Kirchen erschließen".
- Überlegt, was die Zusammenstellung der drei Symbole auf dem Altartuch bedeuten könnte.
- Findet heraus, welche Christussymbole es noch gibt.
- Gestaltet gemeinsam ein Plakat zu Christussymbolen und ihrer Bedeutung.

[9] S.o. Anm. 1

Was ist eigentlich ein Symbol?[10]

Was ist ein Symbol?

Wenn man vom Glauben sprechen will, hilft manchmal ein Symbol,
ein Gegenstand, den man sehen und anfassen kann,
der aber über sich selbst hinausweist
auf etwas anderes.

Beispiel für ein Symbol

Ein Ring zum Beispiel ist so ein Symbol.
Im alten Griechenland nahm der Gastgeber einen Tonring
und zerbrach ihn
und gab die eine Hälfte dem Gast mit.
Das Symbol des Tonrings sagte:

> Wir sind immer noch verbunden,
> denn die eine Hälfte des Rings ist bei mir,
> die andere bei dir.
> Unsere Verbindung reißt nicht ab.
> Das, was du braucht, um dich vollkommen zu fühlen,
> ist bei mir
> und das, was ich brauche, um mich rund zu fühlen
> ist bei dir.

Bedeutung des Wortes Symbol

Das griechische Wort symbolon heißt soviel wie
"Erkennungszeichen, Marke, Zusammengehöriges".
Es steckt aber auch darin das Wort für "Geheimnis".

> Es erinnert und
> es lässt uns erkennen
> mit den Augen des Herzens.

sakrale Sphäre = (Einfluss-)Bereich des Heiligen

Es ist ein gegenständliches oder worthaftes Zeichen,
das Erscheinungen der sakralen Sphäre darstellt
und zugleich einen Bezug zu ihnen herstellt.

Christliche Symbole

Das Christentum hat schon früh das Kreuz als Symbol gebraucht.
Weitere Symbole entwickelte die christliche Malerei und Plastik aus biblischen Motiven (z.B. wurde der Gute Hirte zum Christus-Symbol).

---

10 Eigenes Material

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[11]

Gruppenarbeit 9:

Motive "Der gekreuzigte Jesus und der auferstandene Christus"
Wie wurde Jesus eigentlich zum Heiland der Welt?

Wenn man sich in der Otterndorfer Kirche genau umschaut, fallen die vielen Darstellungen von Jesus auf. Wir finden den gekreuzigten Jesus, in vielen Darstellungen aber auch den auferstandenen Christus. Wie war das eigentlich mit der Auferstehung? Und wie wurde Jesus eigentlich zum "Heiland der Welt" (das ist die Übersetzung der lateinischen Worte "Salvator Mundi", die an der Kanzel über der Jesusfigur stehen)?

- Die Geschichte von Jesu Kreuzigung, seinem Tod, der Grablegung und seiner Auferstehung findet ihr im Markusevangelium, Kapitel 15, Vers 20b bis Kapitel 16, Vers 8. Schlagt sie auf und lest sie gemeinsam.
- Lest dann das Info-Blatt "Wie wurde Jesus zum Heiland"? Gebt die kursiv gedruckten Abschnitte in eigenen Worten wieder.
- Zur Anschauung könnt ihr das Ganze auch noch mal mit "Kinderaugen" nachvollziehen. Nehmt dafür das Buch "Die Ostererzählung" von Rainer Oberthür zur Hand. Besonders am Schluss findet ihr Gedanken zur Auferstehung.
- Gestaltet mit Hilfe der Fotos ein Plakat.

[11] S.o.Anm. 1

Infoblatt für die Gruppe "Der gekreuzigte Jesus und der auferstandene Christus"

Info: Wie wurde Jesus zum Heiland?

Eines ist sicher. Nach Jesu Tod erkannten die Jünger in ihrem Lehrer den Heiland. Ob er das auch schon zu Lebzeiten war oder nicht, ist Glaubenssache. Mit wissenschaftlichen Argumenten kann man das nicht entscheiden.
"Euch ist heute der Heiland geboren", sagt der Engel den Hirten, so steht es im Lukasevangelium. Demnach wurde Jesus bereits zu seiner Geburt als Heiland ausgerufen. Ob sich die Geburt Jesu so zugetragen hat oder ob alles doch ganz anders war, das kann niemand mit letzter Sicherheit entscheiden (...)

Zum Heiland wurde er erst später

(...) Gehen wir einmal davon aus, keiner habe bei Jesu Geburt geahnt, dass dieses Kind eines Tages von seinen Anhängern als Heilsbringer verehrt würde.
Und auch in den folgenden Jahrzehnten, zu Lebzeiten Jesu, habe niemand den Mann aus Galiläa für den Heiland gehalten (auch das behaupten viele Bibelwissenschaftler).
Gehen wir einmal von dem aus, was als wissenschaftlich gesichert gilt:
Jesus wuchs in Nazareth auf. Mit etwa 30 Jahren trat er als jüdischer Prophet, als Lehrer und Heiler auf. Seine Anhänger waren einfache Leute: Bauern, Fischer, kleine Steuereintreiber.
Irgendwann griffen ihn römische Soldaten als Rädelsführer eines vermeintlichen Aufstandes auf. Jesus kam vor Gericht, wurde verurteilt und starb den Tod eines überführten Rebellen: am Kreuz. Damit hätte dieses Kapitel abgeschlossen sein können. Ein Prophet hatte sein Leben ausgehaucht. Seine Anhänger waren verstreut.
Als am dritten Tag nach Jesu Kreuzigung Frauen an sein Grab kamen, berichten die Evangelien, war es leer. Von nun an heißt es, Jesus sei von den Toten auferstanden. Ob das stimmt, lässt sich wiederum nicht beweisen.

Plötzlich beteten sie

Das Erste, was sicher über die Anfänge des Christentums bekannt ist: Plötzlich waren Menschen überzeugt, dass Jesus lebt und seine Lehre weitergeht. Sie beteten zu ihm als Herrn und als Gottes Sohn.
Dass man ausgerechnet Jesus von Nazareth für den Heiland hielt, darin liegt die eigentliche Revolution des Christentums. Obwohl er äußerlich keine messianische Figur abgab, ja sogar am Kreuz umkam, nannten ihn die Jünger "Christus". Das ist die griechische Übersetzung des hebräischen Wortes "Messias", Gesalbter.
So, wie der Messias dem Volk Israel in der jüdischen Bibel, dem "Alten Testament", angekündigt wird, hätte er ein später Nachfahre des legendären Königs David sein müssen. Als überlegener Herrscher hätte er die politische Unabhängigkeit Israels wiederhergestellt und die römischen Besatzer vertrieben.
Doch stattdessen predigte Jesus Frieden und dass man seine Feinde lieben soll. Als klassischer Messias hätte Jesus für die Einhaltung der religiösen Gesetze sorgen müssen.
Stattdessen verstieß er gegen biblisches Gesetz und behauptete, der Sabbat sei für den Menschen da und nicht umgekehrt. Aus traditioneller Sicht war Jesus eher ein Antimessias.
Die Jünger waren sich trotzdem sicher: Gott selbst hat durch Jesus gesprochen, nicht durch einen mächtigen gesalbten König, sondern durch einen Propheten, der am Kreuz geendet war.

Er kam in Armut

Den Messias Jesus zeichnete seine Schwäche aus, nicht seine äußerliche Stärke. Diese Umkehrung der Werte haben die Jünger von Jesus übernommen. Der hatte gelehrt: Der Mensch dient Gott, wenn er sich Menschen zuwendet, denen es an Selbstvertrauen fehlt und denen Selbstgerechtigkeit fern liegt. (...)

Wenn Christen bekennen, Jesus ist der Heiland, widersprechen sie allen Gesetzen des äußerlichen Erfolgs. Sie halten dagegen: Der Wert eines Menschenlebens ist nicht an Erfolg und Einfluss zu messen. Gott offenbart sich in den Armen, Schwachen und Hilfslosen. Jesus, der Heiland, hat das Gesetz der Stärkeren überwunden.

Burkhard Weitz, in: Chrismon, 7. 12.2007; gekürzt und leicht verändert

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"*Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,*
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt."

Gruppenarbeit 10:

Motive "Evangelisten"
Warum hat Markus einen Löwen dabei- und Lukas einen Stier?

An der Kanzel der OtterndorferSt. Severi-Kirche sind u.a. die Evangelisten abgebildet - Matthäus, Markus, Lukas und Johannes.

- Was sind "Evangelisten". Recherchiert im Internet.
- Jeder der Evangelisten hat ein "Attribut" bei sich, d.h. im Falle der Evangelisten ein Wesen (bei anderen Heiligen sind es Gegenstände) -, das er immer bei sich hat. Schaut auf den Bildern, welches die "Attribute" der Evangelisten sind und informiert euch, was sie bedeuten.
- Gestaltet mit Hilfe der Fotos und den Erkenntnissen, die ihr gewonnen habt, ein Plakat.

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[12]

Gruppenarbeit 11:

Motiv "Ich glaube nur, was ich sehe"
Der Apostel Thomas und seine Anhänger

An der Kanzel der Otterndorfer St. Severi-Kirche findet sich auch eine Figur des Heiligen Thomas, einer der Jünger von Jesus. Bei ihm spricht man auch vom "ungläubigen Thomas". Wieso eigentlich?

- Die Geschichte von Thomas findet ihr im Johannesevangelium, Kapitel 20, Vers 24-29. Lest die Geschichte in der Bibel nach.
- In Erinnerung an den Jünger Thomas werden in manchen Kirchen "Thomasmessen" gefeiert. Informiert euch im Internet darüber, was Thomasmessen sind und wie sie gestaltet werden (z.B. in koebners-kirche.de).
- Stellt Vermutungen darüber an, warum für viele Zeitgenossen der "ungläubige Thomas" eine Person ist, in der sie sich wiederfinden können und warum für sie Thomasmessen eine besondere Anziehungskraft für sie haben.
- Gestaltet aus den den Erkenntnissen, die ihr gewonnen habt, ein Plakat.

[12] S.o.Anm. 1

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[13]

Gruppenarbeit 12:

Motiv "Maria mit dem Kind"
Darf man zu Maria beten?

Die meisten wissen gar nicht, dass es auch eine Darstellung von Maria in der Otterndorfer St. Severi-Kirche gibt. Doch versteckt als Schmuck in einem der Kronleuchter findet sich eine Darstellung von Maria mit dem Jesuskind. - Anders als in der katholischen Kirche spielt die Marienverehrung in der evangelischen Kirche so gut wie keine Rolle.
Aber warum ist sie den Katholiken so wichtig?
Und welches Verständnis von Maria hat die evangelische Kirche eigentlich?

- Lest den Text "Darf man zu Maria beten?"
- Stellt Vermutungen darüber an, warum für viele Gläubige Maria ein wichtiges Gegenüber darstellt.
- Schlagt im Gesangbuch unter der Nummer 785.6 den "Lobgesang der Maria" nach. Schreibt den Text ab und gestaltet aus dem Text ein Schmuckblatt.
- Gestaltet aus den den Erkenntnissen, die ihr gewonnen habt, und mit Hilfe des Fotos und des Schmuckblatts ein Plakat.

[13] S.o.Anm.1

Darf man zu Maria beten?

Im Anfang war ein Übersetzungsfehler. Von einer Jungfrau steht beim Propheten Jesaja nichts: "Siehe, ein Mädchen ist schwanger und wird einen Sohn gebären", hatte der über den kommenden Messias geweissagt (7, 14).
Erst die griechische Übersetzung der Bibelstelle machte aus dem Mädchen fälschlicherweise eine Jungfrau. So kam der Mythos von der Jungfrau in die Weihnachtsgeschichten des Neuen Testaments. Mit weitreichenden Folgen.
"Ich glaube an Jesus Christus, geboren von der Jungfrau Maria", bekennen bis heute Christen in aller Welt, auch evangelische. Und das zu Recht. Selbst wenn der christliche Jungfrauenmythos seine Existenz einem Übersetzungsfehler verdankt, ist er ein bleibendes Symbol.
Wie in anderen Religionen deutet die Jungfrauengeburt auch im Christentum auf einen göttlichen Schöpfungsakt: Gott setzt mit Jesu Geburt den Anfang für eine neue Epoche der Menschheitsgeschichte. Maria kommt die zentrale Rolle zu. Eine Frau bringt das Heil zur Welt.
Maria sei "ein geringes, armes Mädchen", schreibt der Reformator Martin Luther, "welche selbst Hannas' und Kaiphas' Töchter nicht hätten für würdig erachtet, ihre geringste Magd zu sein".
Hannas und Kaiphas gehörten der hohepriesterlichen Familie an, also der Jerusalemer Oberschicht. Gott stellt nicht sie, sondern Maria an die Wiege der neuen Menschheitsepoche. Luther deutet dies als Angriff auf den menschlichen Hochmut: "So gehen Gottes Werk und Blick einher in der Tiefe. Der Menschen Blick und Werk aber gehen nur in der Höhe."
Himmlische Fürsprecherin?
Von der armen, einfachen Frau Maria ist in der katholischen und orthodoxen Marienverehrung nur wenig zu spüren. Stattdessen rufen Katholiken und Orthodoxe Maria als himmlische Fürsprecherin an. "Bete für uns in der Stunde unseres Todes", heißt es im populären Bittgebet "Ave Maria". (...)
Protestanten beten nicht zu Maria. Nach evangelischem Glauben darf sich niemand zwischen Gott und den Gläubigen stellen. Dennoch kommt zu Weihnachten auch unter evangelischen Christen eine Art Marienfrömmigkeit auf. In ihrem Mittelpunkt steht der Lobgesang der Maria.
"Niedrigkeit seiner Magd"
Aus Freude über ihr Kind singt Maria (Lukas 1, 46): "Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen." Maria dankt Gott, dass er sie, die gedemütigte Frau, aus ihrer Erniedrigung befreit. Während ihre Mitmenschen sie verachten, verleiht Gott der Maria Würde.
Auch Weihnachtslieder betonen Marias Bedeutung. "Josef, lieber Josef mein", singt Maria in einem Lied, "hilf mir wiegen mein Kindelein."
Durch die evangelische Jugendbewegung nach den Weltkriegen fand sogar ein Marienlied Eingang in den evangelischen Liederschatz: "Maria durch ein' Dornwald ging, der hatte in sieben Jahrn kein Laub getragen."
Mit schwermütigen Versen suchten evangelische Jugendliche in den zwanziger und fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts einen Ausgleich zu düsteren Kriegserinnerungen.
Weihnachten ist ein Familienfest. Weihnachtskrippen inszenieren eine Idealfamilie: Vater und Mutter knien anbetend vor dem Kind. In den Krippenspielen ist Maria (neben dem Verkündigungsengel) für Kinder die begehrteste Rolle. Möglicherweise verkörpern Maria und Jesus zu Weihnachten das Urbild der Mutter-Kind-Beziehung.
Sie erinnern daran, dass jeder Mensch als hilfloses Geschöpf zur Welt kommt und dass sich in den ersten Lebensjahren aus der Mutter-Kind-Bindung ein Urvertrauen entwickelt, das jeden Menschen ein Leben lang halten und tragen kann.
Im Rückblick auf die eigene Kindheit empfinden viele Menschen solches Urvertrauen als ein Gottesgeschenk. Verstehen wir den Dank dafür als Gebet an die weibliche Seite Gottes, dann wäre gegen ein solches Gebet wohl nichts einzuwenden.

Burkhard Weitz, Chrismon, Rubrik „Religion für Einsteiger“, 23.4.2009; gekürzt und leicht verändert

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[14]

Gruppenarbeit 13:

Motive "Kanzel und Altar" -
Wozu braucht man sie?

In jeder Kirche finden sich ein Altar und eine Kanzel. So ist es auch in der Otterndorfer St. Severi-Kirche .

- Informiert euch darüber, welche Bedeutung in einer Kirche der Altar und die Kanzel haben. Nehmt dabei eure Smartphones zu Hilfe. Informationen findet ihr auch in dem Buch "Kirche erkunden, Kirchen erschließen"
- Gestaltet mit Hilfe der Fotos ein Plakat. Erläutert dabei sie einzelnen Elemente von Kanzel und Altar.

[14] S.o.Anm.1

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"*Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,*
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[15]

Gruppenarbeit 14:

Motiv "Engel"
Wozu brauchen wir Engel?

In der Otterndorfer St. Severi-Kirche finden sich viele Darstellungen von Engel. Gibt es Engel eigentlich wirklich? Und wozu brauchen wir sie?

- Kennt ihr Menschen, die schon einmal Erfahrungen mit Engeln gemacht haben oder die an einen "Schutzengel" glauben? Sprecht darüber.
- Lest den Info-Text "Wofür sind die Engel da?" Ihr könnt auch im Bibellexikon unter dem Stichwort "Engel" nachschauen.
- Gestaltet gemeinsam ein Plakat zum Thema "Engel".

[15] S.o.Anm. 1

Infoblatt Gruppe "Engel"

Wofür sind die Engel da?

Als Joyce Benedict in eine stockdunkle, menschenleere Landstraße einbiegt, fallen die Lichter ihres Autos aus. Ihr Herz rast, gerade noch kann sie den Wagen zum Stehen bringen. Benommen vor Schreck bleibt sie im Auto sitzen, als plötzlich jemand an ihre Scheibe klopft. „Ich kann ihr Licht reparieren“, sagt ein junger Mann. „Sie müssen nur die Motorhaube aufmachen.“ Unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, tut Joyce, was der Mann sagt, kaum später brennt das Licht wieder. Der Mann ist verschwunden.
Diese Situation soll sich im US-Staat New York ereignet haben, so erzählt es Doreen Virtue in ihrem Buch „Wie Schutzengel helfen“. „Joyce war in einer gefährlichen Situation“, schreibt Virtue. „Sie brauchte eine göttliche Hilfe. Deshalb nahm ein Engel menschliche Gestalt an.“

Man kann diese Geschichte als Wunder verstehen, als Märchen oder als „amerikanischen Quatsch“. Aber auch hierzulande erzählen Menschen von Engelsbegegnungen, allein Doreen Virtues Bücher und Kartensets haben sich auf dem deutschsprachigen Markt 1,5 Millionen Mal verkauft. Manchen bewegt das zu der Klage: „Es glauben mehr Menschen an Engel als an Gott.“ Stehen die Engel in Konkurrenz zum Christentum?
Gott direkt ansprechen - das macht vielen Angst. Und daher sprechen wir gerne mit Engeln. Vielleicht ist das eine Erklärung.
In der Bibel kommen Engel an ziemlich vielen Stellen vor. Als mächtige Gestalten besuchen sie Menschen. Die erschrecken oft so sehr, dass Engel ihre Botschaft regelmäßig mit „Fürchte dich nicht!“ beginnen – so wie der Erzengel Gabriel, der Maria Jesu Geburt ankündigt. Andere Engel loben Gott, zum Beispiel die „Menge der himmlischen Heerscharen“, die den Hirten auf dem Feld erscheint. Wieder andere retten Leben: Ein Engel befiehlt Josef, mit Maria und Jesus nach Ägypten zu fliehen. König Herodes wolle Jesus umbringen. Gesagt, getan – eine Rettung in letzter Minute.

Engel haben in der Bibel also viele verschiedene Funktionen. Trotzdem heißen sie im Originaltext oft nur „Bote“, auch ihr Aussehen scheint unwichtig. Über den Engel bei den Hirten schreibt Lukas nur: „Der Engel des Herrn trat zu ihnen.“ Dass Engel gewaltig erscheinen, lässt sich oft nur aus dem Schreck der Betrachter schließen.

Ob nun Engel, die retten, Botschaften überbringen oder Gott loben: Sie treten in der Bibel immer dann auf, wenn sich ein einschneidendes Ereignis abzeichnet, zum Beispiel Jesu Geburt. Und: Sie verweisen mit ihrem Auftritt immer auf Gott. Er ist es, der die Engel schickt. Sie sind nie selbst Objekt der Anbetung. Deutlich machen das Engelsnamen wie „Gabriel – Kraft Gottes“ und „Raphael – Gott hat geheilt“.

Bleibt die Frage, warum so viele Menschen Engel über Babybettchen und an Auto-Rückspiegel hängen. Glauben sie, dass Gott seine Boten schickt? Oder dass man Engel selbst anbeten und um Hilfe bitten kann?
Solche gesellschaftlichen Entwicklungen, die nicht klar beleg-, aber doch wahrnehmbar sind, schüren die Angst vor Strömungen, die das Christentum aushöhlen könnten. Schon Martin Luther und andere Reformatoren unterstrichen: Beten dürfe man allein zu Christus. Gott zu bitten, seine Engel zu schicken, hielten sie aber für erlaubt. Denn diese Engel standen ganz klar im Dienste Gottes.

Aufklärer versuchten die Engel endgültig aus den Köpfen zu verbannen, indem sie alles Übernatürliche infrage stellten. Es gelang ihnen nicht – wahrscheinlich, weil sich in Engeln bis heute die urmenschliche Sehnsucht entfaltet, im Alltag spürbare Hilfe zu erfahren.

Die große Beliebtheit der Engel – eine Bedrohung für das Christentum? Nein! Denn Engel verweisen immer auch darauf, wie der ferne, in seinem Handeln oft so schwer zu begreifende Gott Menschen nahekommt, so nahe wie der Mann, der Joyces Licht reparierte und über den sie sagt: „Das war ein Engel!“

Gabriele Meister, in: Chrismon, Rubrik Religion für Einsteiger, 13.11.2013; Text gekürzt und vereinfacht.

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[16]

Gruppenarbeit 15:

Motiv "Mose mit den Gesetzestafeln"
Wer war Mose und wo kommen die Zehn Gebote her?

In der Otterndorfer St. Severi-Kirche findet sich ganz vorne an der Kanzel eine kniende Figur, die die Tafeln mit den Zehn Geboten in der Hand hält.

- Wisst ihr, wen die Figur darstellt? Tragt euer Wissen zusammen über die Zehn Gebote und woher sie kommen.
- Lest das Info-Blatt zu den Zehn Geboten
- Gestaltet gemeinsam ein Plakat zum Thema "Zehn Gebote".

[16] S.o.Anm. 1

Die Zehn Gebote

Die Zehn Gebote werden in der Bibel zweimal überliefert: in 2 Mose 20, 2-17 und in 5 Mose 5, 6-21. Im Kern ist der Wortlaut beider Versionen gleich, auch wenn sie sich bei einzelnen Geboten geringfügig unterscheiden. Am eindrücklichsten wird die Geschichte der Zehn Gebote im 2. Buch Mose erzählt:
Auf ihrem Weg durch die Wüste in das von Gott verheißene Land erreichen die Israeliten den Gottesberg Sinai. Hinter ihnen lag Ägypten, die tägliche Fronarbeit. Gott hatte sie aus der Sklaverei befreit. Und er hatte sie vor der Verfolgung durch die nachrückende Streitmacht des Pharao mitten durch das Schilfmeer geführt. Von der Höhe des in Wolken verhüllten Berges wird Mose, der Anführer der Israeliten, gerufen, den Berg zu besteigen. Von gewaltigen Naturerscheinungen begleitet, lässt sich die Herrlichkeit Gottes auf die Spitze des Berges herab. Das Volk wartet unten, es darf den Berg nicht betreten. Zu festgesetzter Stunde steigt Mose den Berg hinauf - allein. Was dann an der Spitze des Berges geschieht, bleibt den Augen des am Fuße des Berges lagernden Volkes verborgen. Als Mose den Berg wieder heruntersteigt, hat er zwei Steintafeln bei sich, "beschrieben von dem Finger Gottes". Auf ihnen stehen zehn Gebote, Zeichen für den Bund, den Gott mit den Israeliten geschlossen hatte.
Sie regeln in zehn Merksätzen ("an zehn Fingern abzuzählen") die Beziehung zu Gott und zu den Mitmenschen.

Welche Gebote regeln die Beziehung des Menschen zu Gott, welche die Beziehung der Menschen untereinander?

Die zehn Gebote beginnen mit der Selbstvorstellung Gottes: "Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus." Vor allen Geboten und Verboten steht wie in einer "Präambel" die Erinnerung an die erfahrene Befreiung durch Gott. Im Licht dieser Präambel sind die Zehn Gebote zu verstehen. Sie sind Gottes Regeln für das Leben in der Freiheit, das nun vor den Israeliten liegt.
"*Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.*

Du sollst keine anderen Götter haben an meiner Statt.

Du sollst dir kein Gottesbild machen, weder von dem, was im Himmel, noch von dem, was auf der Erde oder im Meer ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.

Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen.

Denke an den Sabbattag und halte ihn heilig. Sechs Tage magst du arbeiten und all deine Arbeit tun. Der siebte Tag aber ist der Sabbat für deinen Gott. Da sollst du keine Arbeit tun, weder du selbst noch dein Sohn oder deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht der Fremde, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht, das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst auf dem Boden, den der HERR, dein Gott, dir gibt.
Du sollst nicht töten.
Du sollst nicht ehebrechen.
Du sollst nicht stehlen.
Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.
Du sollst nicht die Frau und das Haus deines Nächsten begehren und nach all dem trachten, was ihm gehört: Knechte, Mägde. Acker und Vieh."

aus: Hans-Martin Lübking, Kursbuch christlicher Glaube, München 2009, S. 150ff.

Werkstattphase St. Severi Otterndorf
Klasse 10

Kirchen erzählen vom Glauben

"Kirchen sind Ausleger der biblischen Botschaft,
Stein gewordene Verkündigung,
sie erzählen vom Glauben
und haben darum Verweisungscharakter
auf etwas, das außerhalb von ihnen liegt.“

Klaus Nagorni[17]

Gruppenarbeit 16:

"Mein schönste Zier" -
Ornamente, Schnitzereien und Schmuck in der Kirche.
Was ihre Kirche den Menschen in Otterndorf bedeutet.

Die Otterndorfer St. Severi-Kirche ist ungewöhnlich reich ausgestattet und geschmückt. Das hat seinen Grund darin, dass sie über die Jahrhunderte hinweg sehr viele Unterstützer hatte: Könige, Kaufmänner und kleine Leute, denen ihre Kirche unendlich wichtig war.

- Schaut euch die Bilder von Schnitzereien und Ornamenten an.
- Versucht etwas über die Unterstützer der St. Severi-Kirche herauszufinden. Schaut dazu in den Kirchenführer.
- Überlegt: Warum ist den Menschen in Otterndorf, die über Jahrhunderte hinweg durch ihre Gaben für die schöne Ausgestaltung gesorgt haben, ihre Kirche so wichtig? Stellt Vermutungen darüber an.
- Wenn ihr noch Zeit habt: Schlagt im Gesangbuch das Lied "Mein schönste Zier" nach und schreibt einzelne Verse für euer Plakat daraus in Schönschrift ab.
- Gestaltet mit Hilfe der Fotos gemeinsam ein Plakat zum Thema "Ornamente, Schnitzereien und Schmuck in der Otterndorfer Kirche".

Manuela A. Heise

[17] S.o.Anm.1